

Wochenblatt

Fernsprecher:
Amt Siegmars Nr. 144.

für
Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Nr. 27.

Sonnabend, den 6. Juli

1907.

Erscheint jeden Sonnabend Nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Pelzmühlensstraße 47D), sowie von den Herren J. Dehler in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro Spaltzeitung mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt. Anzeigenannahme bis spätestens Freitag nachm. 5 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 15. Juli d. J. werden das Wassergeld und der Wasserzins auf den 2. Termin 1907 fällig und sind unter Vorlegung des Leitungsbuches bez. Steuerzettels spätestens bis zum 31. Juli 1907 bei Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Reichenbrand, am 5. Juli 1907.
Der Gemeindevorstand.
Vogel.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Reichenbrand, am 29. Juni 1907.

Der Gemeinde-Aelteste.
Engel.

Bekanntmachung.

Der Gemeinderat zu Reichenbrand hat über den von der Hofer Staatsstraße bis auf die Parzellen Nr. 355 und 360 des Flurbuchs für Reichenbrand sich erstreckenden Teil der Stelzendorferstraße in der Flur Reichenbrand einen Teilbauungsplan aufgestellt.

Dieser Plan wird gemäß § 22 des Allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900 auf die Dauer von 4 Wochen vom Tage der Bekanntmachung ab auf dem Gemeindeamt zu Reichenbrand während der Geschäftszeit zur Einsichtnahme ausliegen.

Einwendungen gegen den Plan sind bei deren Verlust innerhalb der festgesetzten Frist bei der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft oder bei dem Gemeindevorstand zu Reichenbrand schriftlich anzubringen.

Chemnitz, den 28. Juni 1907.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Es ist der Wunsch geäußert worden an hiesiger einfachen Volksschule einen Kursus einzurichten, der die Ziele einer mittleren Volksschule erstrebt. Um nun zunächst über die Anzahl der Kinder (Mädchen und Knaben), welche an diesem Kursus teilnehmen würden, einen Überblick zu bekommen, wird gebeten, Anmeldungen hierzu bis 17. August d. J. an Herrn Oberlehrer Schönherr gelangen zu lassen. Die Anmeldungen sind vorläufig unverbindlich. Das Schulgeld würde ungefähr 100—120 Mk. pro Jahr und Kind betragen.

Rabenstein, am 6. Juli 1907.

Der Schulvorstand.

Jr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Denjenigen Steuerpflichtigen, welche mit den Gemeindesteuern und dem Schulgeld auf das 1. Halbjahr 1907 noch im Rückstande sind, wird andurch bekannt gegeben, daß mit dem 12. Juli 1907 das Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahren beginnt und die Säumnigen die dadurch entstehenden Kosten sich nunmehr selbst zuzuschreiben haben.

Rabenstein, am 5. Juli 1907.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

Ortliches.

Rabenstein. Am Sonntag den 30. Juni wurde die Freim. Feuerwehrl. Komp. inspiziert. Als Hauptzensur erhielt sie — sehr gut; es ist dies gewiß ein schönes Zeugnis von der Mächtigkeit der Mannschaft.

Reichenbrand. Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im Monat Juni d. J. 109 Einzahlungen im Betrage von 17190 Mk. geleistet; dagegen erfolgten 48 Rückzahlungen im Betrage von 10725 Mk. 30 Pfg. Eröffnet wurden 14 neue Konten, geschlossen 3 Konten. Zinsbar angelegt wurden 1500.— Mark. Die Gesamteinnahme betrug 20684 Mk. 40 Pfg., die Gesamtausgabe 22225 Mk. 30 Pfg. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 6901 Mk. 30 Pfg. Der gesamte Geldumsatz im Monat Juni beziffert sich auf 42800 Mk. 70 Pfg.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst und streng geheim behandelt.

Reichenbrand. Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse erfolgten im Monat Juni d. J. 139 Einzahlungen im Betrage von 33743 Mk. 20 Pfg. und 37 Rückzahlungen im Betrage von 21010 Mk. 80 Pfg. Eröffnet wurden 38 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 50929 Mk. 94 Pfg., die Gesamtausgabe 47963 Mk. 17 Pfg. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 12966 Mk. 77 Pfg. Der gesamte Geldumsatz im Monat Juni beziffert sich auf 88893 Mk. 11 Pfg.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage vormittags von 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % und solche, welche bis zum 3. eines Monats erfolgen, noch für den vollen Monat verzinst. Alle Einlagen werden streng geheim behandelt.

Neustadt. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juni dieses Jahres 126 Einzahlungen im Betrage von 41193 Mk. 20 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 10 Rückzahlungen im Betrage von 976 Mk. 90 Pfg. Eröffnet wurden 38 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 83639 Mk. 40 Pfg., die Gesamtausgabe 83083 Mk. 40 Pfg. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 938 Mk. 39 Pfg. Der gesamte Geldumsatz im Monat Juni beziffert sich auf 106722 Mk. 80 Pfg. Das Einlegerguthaben beträgt seit dem Eröffnen der Sparkasse — Mitte Januar d. J. — auf 214 Stück ausgestellte Einlagebücher 131417 Mk. 82 Pfg.

Benita — die Gesegnete.

Originalerzählung von Freifrau G. v. Schlippenbach.

(Zusatz von Verboon.)

1. Kapitel.

Im Schatten erblüht.

„Ist der Vater schon zu Hause, Benita?“
„Nein, noch nicht, liebe Mutter, er wird aber gewiß bald kommen.“

Die erste Stimme klingt müde und grau, die zweite Stimme ist jugendfrisch und weich. Es ist, als wolle sie durch die tröstenden, hoffnungsvollen Worte eine Beruhigung auf die bange Frage geben.

Nicht allein die Einbrüche, die wir durch unsere Augen wahrnehmen, haben Farbe; ein Gespräch, ein Blick, ein Satz oder Ton, ja die Menschen selbst, ihrer Handlungen und Worte sind der Farbentheorie unterworfen. Man sagt z. B. eine schwarze Lat, ein schwarzer Gedanke. Warum denkt man sich ferner einzelne Regungen im Sinn und Wesen des Menschen gleichsam in Farben gekleidet? Die Unschuld trägt ein leuchtend weißes Gewand, keine andere Farbe paßt dazu so gut. Die Treue ist blau, die Hoffnung grün, die Liebe variiert vom zartesten Rosenrot bis feurigen Purpur, den Neid stellt man sich gelb vor und die Trauer legt ihr schwarzes Kleid an, um damit anzudeuten, daß jede lichtere Farbe für sie verlegend ist. Das sind lauter Beweise meiner Behauptung, sie bezeichnen deutlich durch sich selbst, was ich meine; denn jede Farbe hat ihre Sprache und Geschichte, für den, der sich Mühe gibt, sie zu verstehen.

Grau ist fast noch trauriger als schwarz, es ist das Kleid, das die Sorge trägt, es bedeckt ihren unschönen Leib vom Kopf bis zu den Füßen, es ist die Farbe der Hoffnungslosigkeit, die sich müde gerungen und gekämpft hat und die noch nicht zur stillen Ergebung durchgedrungen ist. Grau ist die hartnäckigste Farbe, sie bleibt lieben an feinen Fasern der Menschenseele, wenn sie erst einmal Besitz davon genommen hat; es ist die Farbe, die sich am schwersten entfernen läßt; sogar wenn es licht und helle wird, bleibt die Schattierung wie ein düsterer Hintergrund zurück.

In der Natur kann man ihre zähe Lebenskraft verfolgen. Wie lange muß der Lenz jämmerlich mit dieser Farbe kämpfen, bis er sie von der Erde vertreibt! Wie warm und andauernd läßt die liebe Sonne Flur und Feld, Berg und Tal, und den stillen Wald, bis das tote Grau dem reichgestickten Brautgewande Platz macht, das sich immer wieder um die Schultern der königlichen Maid bereitet! Wie langsam, fast bedauernd, schwindet jeden Morgen die Dämmerung, und wie graue Schatten zerstreut der Nebel vor dem purpurgoldigen Augenaufschlag des jungen, steigenden Tageslichtes!
„Ist der Vater schon zu Hause?“ — Ja, die Stimme ist entschieden grau, und wenn man sie hört, legt es sich

wie ein Alp auf die Seele. Man denkt unwillkürlich dabei an Augen, die viel nach innen weinen, und niemals mehr recht klar werden können, weil diese „trockenen Tränen“ heißer brennen, tiefere Spuren hinterlassen, als der erquickende Strom, den wir so oft im Leid als besten Tröster willkommen nennen.

Das Zimmer ist klein und niedrig, der verblüdete Flegel Teppich vor dem Bett, die verhoffene blaue Decke derselben, die einst eleganten, jetzt stark mitgenommenen Möbel, das ärmliche Lämpchen mit der ausgebrochenen, feingeschliffenen Kuppel, alles spricht von früheren besseren Zeiten und drückt den Stempel der Verarmung auf die Gegenstände rings umher.

In dem Bett liegt eine Frau von unbestimmtem Alter. Sie mag erst wenig über dreißig sein, aber vielleicht ist sie auch zehn Jahre älter; denn das einst dunkle, weiche lockige Haar ist schon hin und wieder leicht ergraut, die Brust ist eingefallen, die großen braunen Augen glänzen im Fieber und das schmale, längliche Gesicht ist von frühzeitigen feinen Linien der Sorge gefurcht. Das Neuzere paßt gut zu der Stimme mit dem grauen Tonfall.

„Kannst du nicht schlafen, Mütterchen, hast du Schmerzen?“ fragte wieder die junge, frische Stimme.

„Schmerzen nicht, mein Kind, ich bin nur so müde und kann nicht schlafen.“

„Soll ich dir ein Lied singen?“

„Du mußt selbst zur Ruhe gehen, mein Liebling, du brauchst in deinem Alter den Schlummer notwendiger als ich, und du mußt deine Kräfte frisch erhalten, damit du in der Schule aufmerken kannst.“

„Morgen ist ja Sonntag, da hole ich schon im Laufe des Tages das Versäumte ein, liebe Mutter; aber warte, ich schüttele dir die heißen Kissen zurecht und gebe dir die beruhigende Medizin, gewiß wirst du dann einschlafen!“

Die schwächliche, weiße Gestalt erhebt sich und beugt sich liebevoll über das Bett der Kranken, sie bringt ihr sorgsam das kühlende Pulver und reicht es den fiebernden Lippen. Gehorsam nimmt es die Mutter, aber sie ergreift zugleich die kleine kühle Hand und legte sie einen Augenblick liebevoll an die glühende Wange, — „mein Kind, Benita, — Gesegnete!“ murmelte sie fast unhörbar.

„Nun sieh“, Mütterlein, ich setze mich hier neben dein